



Er löste am Dienstagabend ein Versprechen ein: der Rapper Prinz Pi aus Berlin.

FOTOS: SONJA K. SANCKEN

## Rapper löste sein Versprechen ein

Der Berliner Hip-Hopper Prinz Pi sang zum Tod eines jungen Lilienthalers im Alten Amtsgericht

Von unserem Redakteur  
Siegfried Deismann

**LILIENTHAL.** Der Anlass hätte trauriger nicht sein können: Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit machte am Dienstagabend einer der derzeit angesagtesten Rapper der deutschen Underground-Hip-Hop-Szene, der Berliner Prinz Pi, einen kurzen Halt in Lilienthal. 400 Kilometer aus der Hauptstadt ins Alte Amtsgericht und am selben Abend wieder 400 Kilometer retour – diese Strecke legte der Musiker zurück, nur um ein Versprechen einzulösen: Er wollte das Lieblingslied des Lilienthalers Jan Hölcher singen. Jan, der 2006 an Krebs erkrankt war und nur 20 Jahre alt wurde, war wenige Stunden zuvor auf dem Falkenberger Friedhof beigesetzt worden.

„Jan war Optimist, aber er war auch Realist“, erinnert sich seine 18-jährige Schwester Juliane an das Prinz Pi-Konzert im Bremer „Tower“ am 14. Februar. Damals überraschte ihr schwerkranker Bruder nach dem Konzert den Berliner Rapper mit der außergewöhnlichen, aber durchaus ernst gemeinten Frage, ob er auf seiner Beerdigung sein Lieblingslied „Wunderkind“ für ihn spielen würde.

„Ich habe es ihm versprochen, aber ich hätte gewünscht, dass ich es bei einem Konzert hätte spielen können, bei dem er hätte dabei sein können“, sagte Prinz Pi im Gespräch mit unserer Zeitung kurz vor dem Auftritt im Alten Amtsgericht. Dort waren am Abend noch einmal Jans Familie, Verwandte und viele Freunde zusammengekommen, nachdem sich bereits mittags mehrere hundert Menschen, darunter viele Mitschüler und auch Lehrer vom Gymnasium Lilienthal, von ihm verabschiedet hatten.

Ein Live-Hip-Hop-Auftritt und eine Beerdigung, das geht auch 2007 noch nicht so recht zusammen, und so entstand die Idee,



Hip-Hop mit ebenso kritischen wie intelligenten Texten: Prinz Pi.

das Versprechen, das Prinz Pi alias Friedrich Kautz Jan gegeben hatte, bei einem Konzert einzulösen, für das das Amtsgericht ebenso spontan die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte wie Boschen Events die technische Anlage. Und so betrat der Berliner Rapper kurz vor acht die Bühne, um für Jan zu singen. Dynamisch stieg er in den Sprechgesang ein, musste aber gleich darauf der eige-

nen Ergriffenheit Tribut zollen. „Ich habe das Lied geschrieben, als es mir sehr gut ging – und das ist jetzt doch ein sehr trauriger Moment“, musste er beim Publikum nicht wirklich um Verständnis für seinen Ausstieg werben, um dann beim zweiten Versuch mit umso stärkerem Gefühl Zeilen zu singen wie diese: „Wünsch' Deinen Freunden Erfolg, geh' Deinen eigenen Weg und unterstütze sie bei ihrem so weit wie es nur geht!“ Freunde scheint Jan, von dem seine Schwester sagt, dass er bis zum Schluss anderen Mut gemacht habe, viele gehabt zu haben. Die konnten jetzt miterleben, wie Prinz Pi, der sich eigentlich nur für ein Lied vorbereitet hatte, gemeinsam mit seinem Musikkollegen Boba Fett (mit drei t!) ein halbes Dutzend seiner Songs ablieferte, die allesamt unter Beweis stellten, dass man intelligente Hip-Hop-Texte schreiben kann, ohne dabei mit sexistischen oder gewaltverherrlichenden eindeutigen Zweideutigkeiten zu jonglieren.

„Dass Jan sich diese Lieder ausgesucht hat, zeigt, dass er einen sehr speziellen Geschmack gehabt hat“, meinte der auch gerade mal 27-jährige Prinz Pi, bevor er seinen Song „Keine Liebe“ anstimmte. „Das Lied habe ich in dem Alter geschrieben, in dem Jan gestorben ist.“

Und in seinem letzten Song „Berlin“, einer Liebeserklärung an seine Heimatstadt, heißt eine Textzeile: „Das ist für die Leute, die im Himmel sind.“

Unspektakulär wie es begonnen hatte, endete das Konzert für Jan Hölcher und alle, die sich ihm an diesem Tag besonders nah fühlten. Prinz Pi, ein Mann des deutlichen, gesungenen Wortes, der offenbar zu seinem Wort steht, verabschiedete sich: „Ich denke, dass wir in Zukunft, wenn wir Jans Lieblingslied ‚Wunderkind‘ spielen, immer an ihn denken werden und er in unseren Gedanken weiterlebt.“